

tung gestützte Darstellung ungarischer Geschichte im 11. Jh., die bedauerlicherweise hier ebenso wenig die verdiente Beachtung finden dürfte wie am ursprünglichen Erscheinungsort (Ostbairische Grenzmarken 8, 1986). G.S.

Andrew W. Lewis, The Identification of Abbot Ingo (ob. 1025), Cousin of King Robert the Pious, *Revue Bénédictine* 101 (1991) S. 316–321, sieht in dem Abt Ingo von Saint-Pierre-le-Vif in Sens einen Sohn des *vicecomes* Odo von Beaune, den Robert II. als seinen Verwandten und nicht, weil er sein ehemaliger Studiengefährte war, in diese wichtige Position an der Straße Paris – Dijon einsetzte. D.J.

Auctoritas und Ratio. Studien zu Berengar von Tours, hg. von Peter Ganz, R.B.C. Huygens und Friedrich Niewöhner (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien 2), Wiesbaden 1990, in Kommission bei Otto Harrassowitz, ISBN 3-447-03105-0, 138 S., DM 58. – Als Ertrag eines Arbeitsgesprächs, das 1988 anlässlich des 900. Todestages Berengars von Tours in Wolfenbüttel stattfand, liegen hier folgende Beiträge im Druck vor: R.B.C. Huygens, Einleitung (S. 3–4), weist noch einmal auf seine Edition mit Faksimile (vgl. DA 47,256) hin und betont die dort gegebene Einschätzung der Hs. Wolfenbüttel, Weissenburg 101, wonach es sich hier nicht um das Autograph, sondern um „eine Art Faksimile aus dem 11. Jahrhundert“ handelt, d.h. um eine Hs., in die sowohl die Urfassung als auch zahlreiche Korrekturen und Ergänzungen Berengars von einem anonymen Abschreiber eingetragen wurden. – Margaret T. Gibson, Letters and Charters Relating to Berengar of Tours (S. 5–23), stellt fest, daß das Rescriptum im Vergleich zu den von Berengar erhaltenen Briefen stilistisch wenig eindrucksvoll ist. Sie stellt vor allem eine Reihe von Urkunden zusammen, die mit einiger Wahrscheinlichkeit auf Berengar von Tours zu beziehen sind. – Henry Chadwick, Symbol and Reality: Berengar and the appeal to the Fathers (S. 25–45), betrachtet die Kontroversen um das Abendmahl im 16. Jh., um zu einem besseren Verständnis der Position Berengars zu gelangen. – Gary Macy, Berengar's Legacy as Heresiarch (S. 47–67), hebt hervor, daß Berengar zwar im 12. Jh. mehrfach mit Häretikern (Katharern, Waldensern u.a.) in Zusammenhang gebracht wurde, daß aber diese Verbindung nicht auf einer Abhängigkeit der Lehren des 12. Jh. von denen des Scholasters des 11. Jh. beruht, sondern auf einer Kenntnis der antiberengarischen Schriften durch die Bekämpfer der Häresien des 12. Jh. Die meisten der ihm unterstellten Lehren hat Berengar nie vertreten; manches hat er in sarkastischer Argumentation zwar gesagt, aber nicht als ernsthafte Aussage verstanden. – Ludwig Hödl, Die theologische Auseinandersetzung mit Berengar von Tours im frühcholastischen Eucharistietraktat *De corpore Domini* (S. 69–88), arbeitet die Denkansätze heraus, die Berengar der frühcholastischen Theologie gegeben hat, so daß diese über den Sensualismus Lanfranks hinausgelangen konnte. – André Cantin, Béranger, lecteur du De ordine de saint Augustin ou comment se préparait, au milieu du XIe siècle, une domination de la ratio sur la science sacrée (S. 89–107), verweist auf die Bedeutung, die das Vorbild Augustins für die Anwendung der Vernunft auf die Glaubenswahrheiten besitzt. In seiner Zeit war Berengar der erste, der dieses methodische Vorbild Augustins aufnahm. – H.E.J. Cowdrey, The Papacy and the Berengarian Controversy